

# Laibacher Zeitung.



Nr. 16.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 20. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember v. J. die Errichtung eines unbefoldeten Konsulates zu Montreal in Unter-Canada in Nord-Amerika allergnädigst zu genehmigen und den Kaufmann Friedrich Bankhage zum Honorarkonsul daselbst mit dem Rechte zum Bezüge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Dezember v. J. die Errichtung eines unbefoldeten Konsulates zu Maracaibo im Freistaate Venezuela allergnädigst zu genehmigen und den Kaufmann Heinrich Eduard Schmilinsky zum Honorarkonsul daselbst mit dem Rechte zum Bezüge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat dem Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes in Reichenberg Franz Arlt eine Rathsekretärstelle bei diesem Gerichtshofe verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. Jänner.

Die Antrittsrede des Herrn Grabow, als Präsidenten des preussischen Landtages, an die Abgeordneten hat die Differenzen zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhaus schonungslos aufgedeckt, und fast sämtliche preussische Organe sprechen die Ansicht aus, daß an eine Beilegung dieser Differenzen in der gegenwärtigen Session nicht zu denken sei.

Eben so, wie in den preussischen Verhältnissen keine Klärung der Situation, keine Ausgleichung zwischen Regierung und Abgeordneten abzusehen ist, steht es auch mit der Schleswig-holsteinischen Frage. Ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“ zieht das Resultat der gegenwärtigen Situation. Die Sache liege so, daß Preußen kein greifbares Angebot irgend einer Kategorie gestellt hätte, über das sich hätte verhandeln oder das sich auch nur hätte ablehnen lassen. Somit stehe Oesterreich noch auf dem Standpunkte seines ersten Vorschlages: „Selbständiger Staat, eventuell unter dem Herzoge von Augustenburg,“ und richte sich in dem zu Galizien geschaffenen Provisorium auf unbestimmte und unbeschränkte Zeit ein, bis Preußen sich endlich entschliesse, bestimmte Vorschläge hervorzutreten. „Es ist mit so auffallender,“ fügt der Korrespondent hinzu, „daß man in Berlin noch immer damit zögert, da schon die bisherige Erfahrung gezeigt hat, daß die Verwirklichung der preussischen Ansprüche mit der Lebensfrist des Galizier-Vertrages in umgekehrtem Verhältnisse steht: je länger das Provisorium dauert, desto mehr nehmen die preussischen Aussichten ab. Oesterreich sagt in diesem Falle mit Recht: Wir können warten!“

Daß die gegenwärtige Finanzlage Oesterreichs den praktischen Engländern keine Beunruhigung verursacht, zeigt nachstehende Erörterung im Londoner „Herald“:

... Für Oesterreich ist dieser Finanzbericht günstig und beruhigend. Das Defizit von 1864 betrug über zehn Mill. Pfund Sterling und das von 1865 acht Millionen. Ein Ausfall von nur vier Millionen ist daher schon ein Fortschritt, und ein vollständiges Gleichgewicht wird die finanzielle Erlösung sein. Die Defizits der vergangenen Jahre sind Thatsachen, die der kommenden Jahre sind bloß Vorschläge und in letzteren begehrt ein Finanzminister selten den Fehler, die Staatsausgaben zu hoch und die Staatseinnahmen zu niedrig zu schätzen. Aber Graf Larisch scheint umgekehrt die niedrigste Einnahmen- und die höchste Ausgabenziffer vorgezogen zu haben. Er scheint entschlossen, daß kein Rechenfehler von seiner Seite dem Finanzminister von 1869 ein Vermächtniß von Schwierigkeiten hinterlassen soll. ... Oesterreich arbeitet sich aus seinen Geldverlegenheiten heraus ... und ein gemeinschaftliches Parlament würde das beste Mittel sein, das gemeinsame Wohl zu fördern. Wenn die Ungarn mit allen wesentlichen Vortheilen der Selbstregierung zufrieden sein und nicht durchaus Rechte verlangen wollen, die mit ihrem Bleiben im Kaiserstaate unvereinbar sind, wird Oesterreich bald wieder Ueberflüsse aufweisen und seine allzu drückende Steuerlast mindern können. Alles hängt von der har-

monischen Ausgleichung der Verfassungsfrage ab. Die Mitglieder des ungarischen Landtages haben in der Session, welche jetzt beginnen soll, eine größere Frage als die des Geschickes von Ungarn zu lösen; ihr Verhalten wird wahrscheinlich die Zukunft des österreichischen Kaiserstaates entscheiden; es kann nicht verfehlen, einen starken Einfluß auf das europäische Gleichgewicht zu üben.

Die Wiener Blätter behandeln sehr verschiedene politische Themen. Die „Presse“ spricht der auswärtigen Politik der Regierung, namentlich der Allianz mit Frankreich, dessen Interessen in so vielen Beziehungen mit jenen Oesterreichs parallel laufen, im Orient sogar gleichartig sind, ihre volle Zustimmung aus.

Das „Fremdenblatt“ wendet sich von dem „traurigen Schauspiel,“ welches die deutsche Verfassungskarte bietet, indem sie bei Gelegenheit der Regierungsvorlage über die Bezirkseinteilung, über die verfassungsmäßige Behandlung dieser Vorlage in Wien ganz anders denkt und vorgeht, als in Graz, Linz und Bregenz, zu einer kritischen Besprechung der Forderungen, welche die verschiedenen politischen Parteien als ihre Verfassungspläne aufstellen. Die Zentralisten verlangen ein Zentralparlament, die Ungarn eine Reichsdeputation, die Föderalisten einen aus den Landtagsgruppen gewählten weiteren Reichsrath. Im Grunde also wollen alle ein gemeinsames Reichsorgan, der Streit drehe sich nur darum, aus wie viel und aus welchen Landtagen dasselbe gewählt werden solle. Es sei aber eine Täuschung, wenn die Zentralisten glauben, das Zentralparlament, wie sie es jetzt vertreten, das Parlament der Februarverfassung sei wirklich wesentlich verschieden von jenem der Föderalisten, und wenn andererseits die Föderalisten zur Begründung ihrer Behauptungen fortwährend auf die Föderation der Schweiz oder der amerikanischen Union hinweisen!

Gerade diese beiden Staaten seien zentralisirte Bundesstaaten, nicht lose Staatenbünde, und wie energisch diese Zentralparlamente gegenüber den Einzeländern auftreten, das hat der letzte amerikanische Bürgerkrieg, hat die Genfer Revolutionsangelegenheit gezeigt.

Das „Waterland“ lenkt sein Augenmerk auf die kroatische Frage, die mit der am 20. d. M. beginnenden Adressdebatte wieder in den Vordergrund treten werde. Drei Momente werden hierbei als Knotenpunkte der Diskussion erscheinen. Die Stellung Kroatiens zu Dalmatien dürfe nimmer so aufgefaßt werden, daß dadurch die dalmatinische Slavenwelt auf Kosten der Italiener verkürzt würde. Schwieriger sei das Verhältniß Kroatiens zu Ungarn und zum Reiche. Das Postulat Kroatiens nach Unabhängigkeit von Ungarn sei historisch nicht unbegründet, es könne sich nur um eine Vereinigung mit Ungarn handeln. Andererseits erkläre sich die Zuneigung der Kroaten zu Pest nur durch das Mißtrauen derselben gegen Wien. Die frühere Regierung wirkte dadurch, daß sie durch Kroaten eine PreSSION auf Ungarn übte. Die jetzige Regierung aber, die den Ausgleich anstrebe, wird die Chancen desselben Kroaten gegenüber nicht auf Kosten Ungarns ausbeuten. Aber das „Waterland“ erwartet gleichwohl, die Regierung werde diese Chancen nicht gänzlich verschmähen und, selbst vom Standpunkte der Billigkeit und des Rechtes ausgehend, auch von Ungarn verlangen, den Standpunkt der Billigkeit und des Rechtes nicht zu verlassen.

## Oesterreich.

Wien, 18. Jänner.

Die heute aus Paris hier eingetroffenen Nachrichten lassen die spanische Insurrektion wirklich in den letzten Zügen erscheinen. Die Bewegung Prim's nach Zalamea, einem kleinen Orte an der portugiesischen Grenze, bestätigt dies wohl ziemlich unzweifelhaft. Nichtsdestoweniger vermögen die beiden Börsen, in erster Linie die Pariser und ihr folgend die Wiener, sich von ihrem Skeptizismus in dieser Beziehung noch nicht vollständig zu erholen. Sie zeigen sich demzufolge noch immer in zuwartender Haltung und ohne besonderes Leben.

Unter den Kandidaten für das durch die Resignation des ehemaligen Herrn Staatsminister Anton Ritter v. Schmerling erledigte Mandat eines Landtagsabgeordneten für Prag nennt man den Herrn Präsidenten der Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung alter Baudenkmale, Freiherrn v. Helfert.

Der gestern in den Sälen der kaiserlichen Hofburg abgehaltene erste diesjährige Hofball war, wohl auch weil man ihn für den einzigen in diesem Karneval hielt,

ganz ungewöhnlich stark besucht. Man schätzt die Zahl der Gäste über tausend. Besonders belebend auf das glänzende Bild wirkten die ungemein vielen prächtigen Nationalkostüme der ungarischen Magnaten und polnischen Edelleute. Vor dem Eintritte Ihrer Majestäten, der um 9 Uhr erfolgte, hatten sich bereits sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des Hauses, der Hofstaat, die Minister, das diplomatische Korps, die Ritter verschiedener Orden und viele Generale und Offiziere aller Waffengattungen versammelt. Ihre Majestät die Kaiserin trug eine Robe von weißem Moire antique, welche mit einer weißen mit Silber und Diamanten durchwirkten Gaze geziert war. Ein reiches Collier von Diamanten schmückte den Hals und ein hohes Diadem aus denselben Steinen bildete den Kopfschmuck. Das reiche, prächtige Haupthaar trugen Ihre Majestät halb offen, in freiem Wurf über Nacken und Schultern.

In diesen Tagen hat die Journalistik Wiens eine mehrfache Bereicherung erhalten. Von der „Nat.-Ztg.“ und ihrer Tendenz habe ich Ihnen bereits berichtet. Mit Bezug auf dieselbe ist hier nur hinzuzufügen, daß an der Stelle Karl Beck's nun Ferdinand Kürnberger die Redaktion des Feuilletons übernommen hat. Karl Beck soll eine Reise in den Orient beabsichtigen. Außerdem erschien heute noch, als eine Art journalistisches Kuriosum, das erste Heft vom „Blick vom Jenseits,“ einer Zeitschrift für spiritistische Studien. „Als Spiritismus“ erklärt der Redakteur Herr Delhez „den Verkehr, den man seit einiger Zeit durch wirkliche Kundgebungen meist schriftlicher Art mit den geistigen Wesen „des Jenseits“ stets allgemeiner unterhält.“ Die hier mit Ausführungszeichen versehenen Stellen sind wörtlich dem Programm des „Lichtes vom Jenseits“ entnommen. Gewissermaßen als direkter Gegensatz zu diesem spiritistischen Unternehmen wurde mit demselben zugleich das erste Heft der „konstitutionellen Plaudermirl,“ einer Wochenschrift im Style des „Hans Jörgel,“ ausgegeben. Ein rein lokales und dem Momente entsprechendes Blatt ist die „Masken-Zeitung,“ welche seit 7. Jänner hier erscheint.

Wien, 17. Jänner. Preußen hatte vom hiesigen Kabinete den Entwurf einer Antwort an den Frankfurter Senat verlangt, welchem Ersuchen am 9. Dez. Folge gegeben wurde. Der Entwurf ist jedoch keineswegs in einem Tone des „Abkanzeln“ gehalten, wie dies die „N. C.“ meldete, es ist nur hervorgehoben, daß Frankfurt, welches zwar die Kraft der Bundesbestimmungen anerkennt, sich bezüglich des Vereinsgesetzes nicht ganz strikte daran gehalten habe. — Da man in Berlin jenen Entwurf vielleicht nicht scharf genug fand, nahm er seinen Weg nach Wien zurück. Es ist auch überhaupt keine Note an den Frankfurter Senat erlassen worden, sondern nur der neuernannte österreichische Geschäftsträger, Herr von Rajer, erhielt den Auftrag, sich gelegentlich dem ersten Bürgermeister gegenüber mündlich im Sinne des am 9. Dezember nach Berlin geschickten Entwurfes auszusprechen. Ob dies bereits geschehen, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, da Herr v. Rajer erst einige Tage in Frankfurt ist. (Frdblt.)

— 18. Jänner. (S. C.) Zur Eröffnung der Verathungen über den Plan der Regulirung der Donau nächst Wien werden am 21. Februar d. J. Abgeordnete des Staats-, Finanz-, Handels- und Kriegsministeriums, der niederösterreich. Statthalterei, des niederösterreich. Landesauschusses, der Wiener Gemeindevorstellung, der niederösterreich. Handels- und Gewerbekammer, der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Direktion der k. k. priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn unter dem Vorstehe des Herrn Sektionschefs Edlen von Schloffer im Staatsministerium zusammentreten.

— 18. Jänner. Von der in mehreren hiesigen Morgenblättern erwähnten Verfügung, nach welcher die Gehalte der Staatsbeamten und Diener in Zukunft nicht wie bisher mit 1., sondern erst mit Ende jeden Monats zur Auszahlung gelangen sollten, so wie von den hieran geknüpften weiteren Folgerungen ist nach einer uns gewordenen kompetenten Aufklärung in den maßgebenden Kreisen nichts bekannt und ist eine hierauf bezügliche Maßnahme, so viel wir erfahren, bisher auch noch von keiner Seite angeregt worden. (Wr. Abdpst.)

Prag. „Korodni Listy“ melden: „Im hiesigen St. Wenzels-Strasfause finden täglich eingehende Verathungen darüber statt, ob jene Sträflinge entlassen werden sollen, welche zwei Drittheile ihrer Strafzeit bereits überstanden haben. Die Verathungs-Kommission macht keinen Unterschied, ob der Sträfling sich zum

ersten Male im Gefängnisse befindet, oder ob derselbe schon mehrere Male eingesperrt war. Es werden nämlich die Sträflinge der erwähnten Kategorie ohne Unterschied „mit Urlaub“ entlassen werden; jedem derselben wird übrigens eingeschärft, daß er, falls er seine Freiheit abermals mißbrauchen und wieder verurtheilt werden sollte, auf Lebenszeit ins Zwangsarbeitshaus kommen werde. Die Entlassung der Sträflinge wird im nächsten Monate beginnen.“

**Wesst**, 16. Jänner. Gegenüber der anscheinend gelockerten Disziplin der Deak'schen Partei, wie sie in einigen der letzten Sitzungen des Landtages sich kundgegeben, spricht auch „P. Hirnöt“ heute einige Besorgnisse hinsichtlich des Erfolges der durch die Thronrede angebahnten Transaktion aus; fügt dann jedoch ermutigend hinzu: „Zum Glück wird jener Mann, in welchem sich so zu sagen das ungetheilte Vertrauen konzentriert, und der, wenn er will (und wir wünschen, daß er es wolle), durch seine moralische Macht jedes einseitige Streben, wem immer gegenüber in die Minorität zu drängen vermag, von keiner herrschsüchtigen Ambition geplagt. — Die Friedenspolitik hat aber noch eine gewichtige Garantie. Und diese ist — das ungeduldige Schreien der großen Mehrheit der Völker Ungarns nach geordneten verfassungsmäßigen Zuständen und nach endlicher Erlösung aus der gegenwärtigen ungewissen Lage. Das Unterhaus darf sich um so weniger ermutigt fühlen, diese allgemeine Stimmung zu ignorieren oder künstlich irre zu leiten, da die königliche Thronrede das Land nicht bloß aufgeklärt, sondern zugleich zu der beruhigenden Ueberzeugung gebracht hat, daß diesmal die Erfolglosigkeit der Transaktion nicht bei der Krone und auch nicht bei den Staatsmännern, welche gegenwärtig an der Spitze der ungarischen Regierung stehen, ihren Grund finden würde; denn so viel ist gewiß, daß diese Männer nicht einen Augenblick länger auf ihren Posten bleiben, sobald sie sich überzeugen würden, daß ihr Programm mit den berechtigten historischen Forderungen des Landes nicht in Uebereinstimmung steht, oder daß die Durchführung dieses Programmes von Seite der Krone nicht auf Unterstützung rechnen kann. Die Masse der Nation müßte daher, wenn sie es zuschreiben hätte, wenn der gegenwärtige Landtag wieder resultatlos auseinandergehen würde, und sie müßte, woran sie sich im Falle neuer Wahlen zu halten hätte.“ Der „P. Lloyd“ bemerkt dagegen: „Der Bericht der gestrigen Landtagsitzung mag indeß den Leser überzeugen, daß die Männer der Deak'schen Partei die Vorgänge in der Samstagssitzung nach Gebühr gewürdigt und in Folge dessen gestern schon eine ganz kompakte Stellung eingenommen haben.“

**Venedig**, 14. Jänner. (Tr. 3.) Die hiesige Polizei hat einen Beamten einer hierortigen Affekuranzgesellschaft im Besitze einer großen Anzahl von gedruckten Proklamen des sogenannten Comitato centrale veneto betroffen und denselben verhaftet. Die (von der „Opinione“ ihrem Wortlaute nach veröffentlichten) Proklame sind an die Mitbürger gerichtet und fordern dieselben auf, die ihnen von der kais. österr. Regierung gemachten Zugeständnisse zurückzuweisen und mit Italien zu halten. Die Proklame selbst waren bestimmt, in der Nacht an den Straßenecken angeklebt zu werden. Der Arretirte, ein Mann von circa 45 Jahren, soll bereits umfassende Geständnisse abgelegt haben.

Aus **Venedig**, 15. Jänner, wird dem „Frdbll.“ geschrieben: In Pola liefen vorgestern drei italienische

Kriegsschiffe: „Italia“, „Palestro“ und „Garibaldi“ ein, welche bei ihrem Eintreffen die üblichen Salutsschüsse wechselten, denen unsererseits nach Regel geantwortet wurde. Heute werden diese Schiffe hier erwartet, wo ebenfalls den Forts Befehl gegeben wurde, ihre allenfallsigen Salutsschüsse nach Vorschrift zu erwidern. Der Kommandant der italienischen Schiffe, Admiral Vacca, fragte nämlich, wie man erzählt, ob er die österreichische Flagge salutiren dürfe und ob sein Gruß erwidert werden würde. Der Hafencapitän in Pola erachtete eine Anfrage an höherer Stelle für nöthig und erhielt eine befahende Antwort. — Prinz Nikolaus von Oldenburg ist hier eingetroffen und im Palaste des russischen Generals Fürsten Kotschibey abgestiegen.

## Ausland.

**Berlin**, 17. Jänner. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, welcher die Minister nicht beiwohnten, wurde Grabow mit 192 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt; v. d. Heydt erhielt 24 Stimmen. Grabow dankt für das bewährte Vertrauen und verspricht gewissenhafte und parteilose Erfüllung seines Amtes. Das düstere, im letzten Jahre vor der Kammer und dem Lande aufgerollte Bild über die Lage im Innern, sagt der Redner, habe sich seitdem noch mehr verfinstert. Grabow erinnert an die Vorwürfe, welche die Regierung in der Schlussrede dem Hause machte; hiedurch ermutigt, wagte die reaktionäre Presse unbelästigt leidenschaftsvolle Beschuldigungen, wagten Geistliche unbesonnen Schritte der maßlosten Ueberhebung gegen den zweiten gleichberechtigten Faktor der Gesetzgebung. Dahingegen wurde das Abgeordnetenfest sogar durch bewaffnete Hand verboten. Der Verfassungskonflikt fährt Redner fort, ist ohne Verschulden des Abgeordnetenhauses chronisch geworden. Ungeachtet der in der allerhöchsten Verordnung vom 19. März 1862 verheißenen Verfassungsreformen ist der politische Theil der Gesetzgebung gänzlich zum Stillstande gebracht. Nur das Herrenhaus wurde in Verordnungswege endgültig vermehrt. Vergeblich hofft das Land auf ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, auf ein Gesetz betreffend die Oberrechnungskammer, auf eine liberale Unterrichts-, Gewerbe-, Kreis- und Provinzialordnung; die Verwaltung wurde freisinniger Grundsätze gänzlich entkleidet. Dies bezeugen die Maßregelungen freisinniger Blätter, Vereine, Versammlungen und Beamten. Das preussische Volk und die Volksvertreter werden niemals die unlängbare Wahrheit verläugnen, daß das geistige und materielle Wohl des Staates, so wie seine äußere Sicherheit, zunächst die rückhaltlose Anerkennung und gewissenhafte Ausübung des beschworenen öffentlichen Rechtes fordern. Nur die auf diese Wahrheit gegründete Freiheit wird, unter der Achtung des allein durch die höheren deutschen Interessen beschränkten Selbstbestimmungsrechtes der deutschen Brüderstämme, zu moralischen Eroberungen, zur befriedigenden Lösung der schleswig-holsteinischen Frage und mit ihr zur bundesstaatlichen Einigkeit Deutschlands führen. Möge Preußen — schließt der Präsident — in Erfüllung seines deutschen Berufes einen solchen freisinnigen Entwicklungsgang unverweilt einschlagen, ehe es durch Oesterreich überholt, ehe es zu spät ist. Dann wird Deutschlands dereinstige verfassungsmäßige Vertretung die große Zukunft unseres Vaterlandes freudigen Herzens in den mächtigen Händen unserer Könige gesichert sehen. Dies ist mein Wunsch. Zu Vizepresi-

denten wurden v. Unruh und Bockum-Dollfs mit großer Majorität wiedergewählt und nahmen die Wahl dankend an. V. d. Heydt protestirt Namens der Minorität gegen die Rede des Präsidenten, welche nur im Sinne der Majorität abgefaßt sei. Grabow glaubt auch im Sinne der Minorität gesprochen zu haben; der Präsident müsse für die außerhalb angegriffene Ehre des Hauses eintreten. Das Haus vertagt sich hierauf auf eine Stunde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde Twestens Antrag betreffend die Aufhebung des Strafverfahrens gegen v. d. Leeden fast einstimmig angenommen. — Der König wohnt heute Abends dem Leichenbegängnisse v. Auerswalds bei.

**Mexiko**, 15. Dezember. Der Kaiser hat unter dem Datum des 27. November ein sehr wichtiges Reskript an den Minister der öffentlichen Arbeiten erlassen. Diesem Erlaß zufolge soll ein neues Ansehen ausschließlich zu dem Zwecke aufgenommen werden, um aus dessen Erträgniß jene großen Arbeiten vorzunehmen, welche im öffentlichen Interesse notwendig erscheinen; es handelt sich hierbei um den Bau von Landstraßen, Eisenbahnen, Kanälen, die Anlage von Telegraphen, die Eröffnung neuer Bergwerke, endlich die systematische Beförderung der Kolonisation. Der ganze Plan zerfällt in mehrere Gruppen von Arbeiten und an die Spitze einer jeden derselben wird ein hervorragender Fachmann gestellt. — Bekanntlich haben die juaristischen Banden, welche die Belagerung von Matamoros aufgeben mußten, das im Augenblick von Truppen entblößte Monterey angegriffen. Aber aus sehr großer Entfernung herbeigeeilte Verstärkungen überraschten die sich sicher dünkenden Insurgenten und trieben sie in die Flucht. Die französischen Truppen unter dem General Jeanningros hatten bei dieser Gelegenheit einen 48stündigen Marsch zu machen, das Außerordentlichste, was vielleicht jemals geleistet wurde. Die Stadt Monterey ist nunmehr vollständig gesichert. — Der Kapitän Minon vom (belgischen) Regimente der Kaiserin, bei der ersten Affaire von Tacambaro in die Gefangenschaft der Juaristen gerathen, ist auf Ehrenwort nach Mexiko entlassen worden, um wegen des Beschlusses für die belgischen und mexikanischen Gefangenen zu unterhandeln, die sich noch in der Gewalt des Niva-Palaoco befinden. Es ist zu erwarten, daß die betreffenden Offiziere und Soldaten demnächst ihre Freiheit wieder erlangen. — Das offizielle Organ theilt mit, daß die nach Rom geschickten kaiserlichen Kommissäre sich noch daselbst befinden und daß die Regierung Ursache habe, mit dem Verlaufe der betreffenden Unterhandlungen zufrieden zu sein. Man weiß, daß das Zustandekommen eines Konföderates gesichert ist. — Die französische Gesandtschaft erläßt im „Diario“ an diejenigen Franzosen, welche Reklamationen gegen die mexikanische Regierung vorzubringen haben, die Einladung, ihre Nachweise der Gesandtschaft spätestens bis zum 31. Jänner vorzulegen. Diese Kundmachung ist nicht ohne politisches Interesse. — Ein höchst wichtiges Ereigniß, welches ich in diesem Augenblick erfahre, ist, daß Manuel Ruiz, der Präsident des obersten Gerichtshofes und intimer Freund des Juarez, aus demselben Departement gebürtig, den Expräsidenten verlassen und sich den kaiserlichen Behörden gestellt hat. Er erklärte, daß, da die Vollmachten des Juarez am 30. November abgelaufen seien, dessen Präsidentschaft als beendet angesehen werden müßte, daher er nur als Usurpator zu betrachten sei. Nach der alten Verfassung übernahm der Präsident ipso facto nach Ablauf

## Feuilleton.

**Laibach**, 20. Jänner.

Statteis und Nebel war das einförmige Repertoire der meteorologischen Vorstellungen dieser Woche; glatt war der schneebedeckte Boden, wie das Parket eines Landtagsaales, auf dem schon mancher geübte Fuß ausgeglitten, und dichter Nebel verbarg unsere schönsten Ausblicke — diesseits der Leitha; nur gegen Abend zerriß oft die Nebelhülle und zeigte uns die im rosigen Lichte glühenden Alpenspitzen. Und solch' ein Abend war der zweite Kasinoballabend. Da blinkten die Sterne hell, von tief schwarzem Himmel sich abhebend, und der Jahresregent Mond übernahm mit aller Bereitwilligkeit das Geschäft, und unterstützt von einigen zerstreuten Gasflammen und Laterububen, den Ballgästen den Weg zu dem Ziele ihrer Sehnsucht zu zeigen. Die hell erleuchtete Fronte des Kasino's, eines der großartigsten Baue unserer Stadt, die mit Windeseile dahin rollenden Fiaker, die weiß glühenden Bäume unserer jetzt so verlassenem Sternallee und das rege Leben in der Eingangshalle, wo die Wagen ihre spigenummüllten Gestalten absetzen, alles das gibt einem Kasinoballabend den Ausdruck einer freudig erregten, erwartungsvollen Stimmung. Erst allmählig füllten sich die prächtigen Räume. Als der erste Walzer erkante, genügte für die Paare die erste Abtheilung des Saales, bald wälzten sich die Wogen in die zweite, das stille Ayl der Mütter und der alten und jungen, die Ballfreunden mit dem kalten Blick des Nichttänzers betrachtenden Herren. Auch wir bewunderten die gewählten Toiletten und wünschten nur einen weiblichen Beirath, um ihre verschiedenen Quan-

cen besser auffassen zu können. Vier reizende Frauengestalten waren es, die unsere feuilletonistische Aufmerksamkeit auf sich zogen, sie glänzten durch geschmackvolle Pracht, wie die übrigen durch wohlthuende Einfachheit. Wir schwelgten in dem Anblick so vieler Reize und überließen uns in unserer Unthätigkeit der angenehmen Erwägung, welcher von all' den lieblichen Gestalten der Preis gebühre? Ist es jene mit der rothen Rose, die ihre Knospe vor zwei Wintern an dieser Stelle öffnete? Oder ist es die liebliche Blondine dort, aus deutschem Land in diesen slavischen Sünden mit feinen brunetten Schönheiten verpflanzt? Wir wissen es nicht. Vielleicht weiß es aber die Galerie, eine interessante Partie unseres Ballsaales. Schon lange vor Beginn des Balles macht man dort oben Queue, und die Reichen sind immer dicht gefüllt mit sehr verschiedenen Elementen, theils jugendlichen unter dem Ballalter, die in Zukunftsträumen schwelgen, theils ernstern Matronen, die jedes Fältchen an der Toilette einer Tänzerin mit kritischem Blick verfolgen. Hier wird das unparteiische Urtheil abgegeben, welcher von den Toiletten der Preis gebühre. Dieses Urtheil mag noch einige Unbefangenheit und Gerechtigkeit ansprechen, weniger schon jenes über den Preis der schönsten Gestalt. Hier ist die Kritik schonungslos, aber nicht mehr so unbefangen, wenn man selbst schon oder noch Ansprüche auf Beachtung macht. Doch kehren wir wieder in die Mitte der Tanzlustigen zurück und setzen unsere Beobachtungen fort. Wir haben die wichtige Beobachtung gemacht, daß die Zahl der Tänzer noch größer ist, als in frühern Jahren, und daß eben die Fraß diese Vermehrung repräsentiren; wir bemerkten mit Nahrung, mit welchem Eifer sitzen gebliebene Ansprüche befriedigt wurden. Aber in dem wogenden Treiben fühlten wir bald nur zu sehr

unsere Ueberflüssigkeit und verschwanden, in die Räume der Lesezimmer uns rettend, und als wir schon im erquickenden Schlummer lagen, klangen die besüßelnden Töne der Musik noch lange im Kasino fort, und erst am frühen Morgen ließen uns plötzlich unter unserem Schlafzimmer laut gewordene Stimmen aus ballbesuchender Nachbarschaft schließen, daß die Ballfreunden ihr Ende erreicht haben. — Dies das Resümé eines Kasinoballes. Nächste Woche wird unser tanzlustiges Völkchen ein schweres Problem zu lösen haben, nämlich zwei Nächte nacheinander zu durchtanzen. Mittwoch Kasinoball, Donnerstag S ä n g e r k r ä n z c h e n. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft veranstaltet dieses Kränzchen für den Damenchor, und es sind zu demselben daher außer den mitwirkenden Damen nur die nächsten Angehörigen der Sänger geladen. Manche bisher nicht befriedigte Ballsehnsucht baut schon Pläne für diesen Ballabend. „Väterchen, es ist ja nur Kränzchen, wo man nicht so große Ansprüche auf Luxus stellt, wie im Kasino,“ bittet vielleicht manch liebliches Stimmchen, und wir sind überzeugt, daß Väterchen kein Barbar sein und die kleine Liebhaber des Kränzchens sich in ihren Erwartungen nicht täuschen wird. Getreu werden wir Dir, lieber Leser, das Bild dieser Ballnacht entrollen, und wir freuen uns schon der anmuthigen Aufgabe.

Von den schönen Mädchen und Frauen Laibachs ist der Uebergang nicht so schwer zu den „schönen Weibern von Georgien,“ um so mehr, da das schöne Geschlecht sich unter allen Himmelsstrichen gleicht. Mit Wehmuth schreiben wir aber diesmal den K e r o l o g der so oft bewunderten „schönen Weiber von Georgien.“ Das letzte Mal haben sie verflorenen Donnerstag unsere Sinne bezaubert. Groß ist die Zahl der Leidtragenden, denen der seelenvolle Gesang Ranni's (Hl. K i t t i n g e r) und

der Funktionen des jeweiligen Präsidenten die oberste Leitung bis zur Wahl eines neuen Präsidenten. Der Schritt, welchen nun Ruiz unternommen, beweist daher, daß er die Plebiszite, welche sich für das Kaiserreich erklärten, für genügend hält, und die kaiserliche Regierung als die nunmehr allein legale ansieht.

### Tagesneuigkeiten.

Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält fünf allerhöchste Reskripte, betreffend 1) die Bestätigung der Landtagsvizepräsidenten Dr. Suhaj und Dr. Subotić; 2) die einstweilige Ausschließung der Banatafelmitglieder von Sitz und Stimme im Landtage; 3) die abschlägige Verbescheidung der Bitte um Berufung des Peterwardeiner Regiments mit den privilegirten Gemeinden Semlin, Peterwardein und Karloviz in den Landtag; 4) Abänderung der Statuten des National-Museums; 5) Revision der Statuten der südslavischen Akademie.

Man berichtet der „N. Fr. Pr.“ daß im Finanzministerium an einer Novelle zum Gebührengesetz gearbeitet wird, welche die Tendenz hat, einige Härten dieses Gesetzes zu mildern.

Es ist, wie man der „Nöb. Post“ versichert, eine beschlossene Sache, daß demnächst eine österreichische Schiffs-Expedition nach China und Japan begibt, um dort Handelsverträge abzuschließen und Handelsverbindungen anzuknüpfen. Das hierzu beordnete Geschwader soll aus den Fregatten „Schwarzenberg“ und „Donau“ unter dem Kommando des Kontre-Admirals Tegethoff bestehen.

Vor Kurzem erschien das 1. Heft des 3. Jahrganges der von dem steier. Stenographenvereine in Graz herausgegebenen Monatschrift. Dieselbe enthält Vereinsnachrichten, Literarisches, Notizen und in ihrem belletristischen Theile den Beginn einer Reihe von Bildern aus dem steierischen Volksleben. Die Ausstattung der Schrift ist eine sehr gefällige.

### Lokales.

Nach einer Kundmachung des k. k. Hauptsteueramtes für Krain ist die Frist zur Ueberreichung der Bekennnisse über das Einkommen und der Anzeigen über stehende Bezüge zum Zwecke der Bemessung der Einkommensteuer für das Jahr 1866 nur bis Ende Jänner festgesetzt worden.

Wir ergänzen unsere Notiz über die korporative Begründung des hochw. Herrn Schulrathes dahin, daß sich derselben auch die Direktoren und Lehrer der Normal- und städtischen Hauptschule angeschlossen; der Ferialtag aber ist wegen des Marktes auf übermorgen, Montag, übertragen worden.

Gestern Vormittag entstand in einem Hause in der Karlstädter Vorstadt ein Kaminsfeuer, welches nach Verlauf einer halben Stunde durch die Hausleute selbst gelöscht wurde, da wahrscheinlich wegen des gestrigen starken Morgennebels der aus dem Kamine hervorqualmende Rauch vom Feuerwächter nicht bemerkt und daher der Ausbruch des Feuers nicht signalisirt werden konnte.

Wir tragen Einiges über die zweite Sitzung des Ausschusses der „Matica“ nach, welche am 11. d. M. stattfand. Dr. Louvo Roman präsidirte; 14 hiesige und 3 auswärtige Mitglieder waren zugegen. Der Kassier Dr. Zupanec trug den Rechenschaftsbericht vor. Die Daten über den Vermögensstand haben wir bereits mitgetheilt. Es wurde sodin beschlossen, Prof. Erbens Erdbeschreibung

die prächtigen Passagen Ferosa's (Fr. Säuger) noch lange in den vernünftigen Ohren nachklingen werden. Alle, Alle haben wir in unser Herz eingeschlossen, die Weiber und die Männer von Bjugani, die kleinen Tambours, den Tambourmajor und Pascha mit dem unaussprechlichen Namen, den näselnden Boboli mit dem regenschirmtragenden Cocobo, und auch aus den zu dem gepanzerten Frauenheer aufgetretenen Hilfsstruppen denken wir noch mit Vergnügen eines lieblichen Gesichtchens, dessen Inhaberin sich auf diesen Brettern nicht heimlich fühlte und meist mit gesenktem Blick in den Reihen marschirte. Unsere schönen Tage von Kranjuez sind vorüber und schnell sinken wir wieder in das Alltagsrepertoire zurück.

Nur heute sehen wir wieder einem angenehmen Abend entgegen, da Fr. Nittinger zu ihrem Benefize die durch ihre hübsche Musik schnell beliebt gewordene Operette: „Mannschaft an Bord“ gewählt hat. Bei der Beliebtheit des Fräuleins, besonders in solchen Partien, welche schalkhafte Grazie vortheilhaft hervortreten lassen, zweifeln wir nicht an zahlreichem Besuch und lebhaften Huldigungen. Da wir einmal im Begriffe sind, unsere Theaterzustände zu besprechen, so fällt uns ein Artikel der Wiener „Theaterzeitung“ ein, der uns neulich zufällig in die Hände kam und einen ganz merkwürdigen Bericht von unserem Theater gibt. Nach diesem ist hier Alles besser als in der vorigen Saison, es werden uns die „Lieblinge“ des Publikums vorgeführt, und dies ist fast das ganze Personale. Um den Chor vollständig zu machen, fehlen nur die Herren Lindenberg und Maierhofer, wahrscheinlich in Folge eines unliebsamen Versehens oder Druckfehlers. Was eine solche Theaterzeitung nicht alles weiß! Durchwegs tüchtiges Personale, Leistungen

Krains und Kärntens, ins Slovenische überseht, den Mitgliedern für das Jahr 1865 zu widmen. Außerdem wird Prof. Ferdina's slovenische Geschichte und der Jahresbericht an die Mitglieder hinausgegeben werden.

Am 13. d. M. starb in Krainburg im 55. Lebensjahre der bisherige Direktor der Freib. v. Bois'schen Eisenwerke in Oberkrain, Hieronymus Ulrich. Seiner fachlichen Ausbildung nach Forstmann, war derselbe bis zum Verkaufe der Herrschaft Welde durch den Fürstbischof von Brigen daselbst fürstbischöflicher Forst- und Rentmeister. Ulrich war der Gründer des österreichischen Alpen-Forstvereins und Redakteur der gediegenen „Mittheilungen des österreichischen Alpen-Forstvereins“, so wie Verfasser vieler vortrefflicher Aufsätze über Sachfragen und namentlich über die waldwirtschaftlichen Verhältnisse Krains, dies zu einer Zeit, wo Stimmen für diesen wichtigen Zweig der Volkswirtschaft noch so selten waren und wohl meist — wie ein Ruf in der Wüste — verhallen. Wir werden vielleicht bald in der Lage sein, den Fachgenossen des Dahingegangenen, denen er immer eine Autorität war, ein treues Bild seines Wirkens in der forstlichen Welt geben zu können. Diese Nachricht aber übergeben wir dem Lande, seinen Freunden, die er in Krain allerwärts zählt.

(Schlußverhandlungen) beim k. l. Landesgerichte in Laibach. Am 24. Jänner. Ignaz Zelesnit und Genossen: Diebstahl. Am 25. Jänner. Jakob Milare und Johann Srobotnjak: Diebstahl; Josef Mertuta und Peter Gregorc: Schwere körperliche Beschädigung.

### Aus den Landtagen.

Graz, 17. Jänner. Ueber das Jagdgesetz wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Regierung wird um Abhilfe mehrerer gegen die Südbahn gerichteten Beschwerden ersucht. Nächste Sitzung Samstag.

Junnsbruck, 17. Jänner. Der Antrag des Landesausschusses auf einige Abänderungen in der tirolischen Wahlordnung wurde dem Komitee mit der Weisung zurückgegeben, sich auf die meritorische Behandlung des Antrages einzulassen, indem der Vertagungsantrag dieses Komitees bei namentlicher Abstimmung mit 38 gegen 12 Stimmen verworfen wurde. Die Modalitäten bezüglich der Uebernahme der Gebäranstalt „Alle Last“ bei Trient durch die Landesvertretung wurden festgestellt. Der Antrag, den im Jahre 1848 für Nordtirol angeordneten Einhebungsmodus der Weinverzehrungssteuer aufzuheben, wurde einstimmig angenommen.

West, 17. Jänner. (Deputirtenrat.) Die gegen das Wahlkomitee des Arader Komitates gerichtete Petition, in welcher von ungarischer Seite gegen die Rumänen Beschwerden erhoben werden, wurde dem Kommissionsantrage gemäß nicht berücksichtigt. Die Wahl des Anton Markovich aus Vatonja in Esanad wurde wegen eines Formfehlers bei der Wahl kassirt. Gegen die Wahl des Lorenz Ludars aus Mezö Kaszony in Bereg wurde eine Untersuchung angeordnet. Adolf Dobczanski, Baron Bela Drczy und Baron Emerich Miste wurden verifizirt. Morgen findet wegen des griechischen Feiertages keine Sitzung statt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

West, 18. Jänner. (N. Fr. Pr.) In wohlunterrichteten Kreisen wurde mitgetheilt, die Ankunft Ihrer Majestäten sei definitiv auf den 29. d. festgesetzt. In Folge dessen hielt heute der Festausschuß wieder eine

stets mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen, es wird also nicht auf — Theilung des Beifalls gespielt.

Es fragt sich nur, woher der Beifall, ob aus der für Coullissenreihen empfänglichen Galerie, oder aus den tonangebenden bekannten Logen, oder endlich aus dem bisweilen etwas gemischten Parterre? Wir hoffen also, daß die „Theaterzeitung“ nächstens die liegen oder sitzen gebliebenen „Lieblinge“ und die entsprechenden Beifallsportionen nachtragen wird. Oder haben die Unglücklichen vielleicht das Abonnement nicht gezahlt, oder den Theateralmanach remittirt? —

Zum Schlusse haben wir noch die angenehme Pflicht zu erfüllen und Herrn Novak, genannt der „Affe“, der verflochtenen Mittwoch auf unseren weltbedeutenden Brettern seine Kapriolen machte, sich mit dem Fuße hinter dem Ohr kratzte oder damit in einem Buche blätterte, unsere volle Bewunderung zu bezeugen. Er hat die Identität des Menschen mit dem Affen auf überzeugendere Weise dargethan, als die Wissenschaft. Wir sehen unseren Stammvater Nüsse knabbern, Zähne fleischen, wir sehen wie in einen Hohlspiegel, der unser Zerrbild zurückwirft. . . Amüsant war übrigens die Probe von Bauchrednerei, auch eine fast schon vergessene „Wissenschaft“, die uns Herr Novak vorführte.

Die Gespräche mit mehreren Personen waren äußerst täuschend und erheiternd, und besonders gelungen das Schellengelingel, womit Herr Novak eine Schlittage vor uns hinaubert, und das Summen einer Fliege, welche er weithin mit seinem Sackuche verfolgt. Leider war das Theater leer, denn es war Ballabend und die schönen Inhaberinnen der Logen hatten Wichtigeres zu thun, als einen Menschen als — Affen zu bewundern, den auch wir lieber wo anders, als im Theater bewundern hätten. —

Sitzung. — Die Gräfin Louise Zich, Mutter des Statthaltereivizepräsidenten Ferdinand Zich, ist gestern gestorben.

Berlin, 18. Jänner. (N. Fr. Pr.) Grabow's Rede wird von Regierungsblättern heftig angegriffen. Die Anleihe-Forderung für Marinezwecke, Befestigungen und den Nord-Ostsee-Kanal wird vermutlich zwanzig Millionen betragen. Das linke Zentrum ist für Behandlung des Budgets durch eine Kommission.

Paris, 18. Jänner. Der „Moniteur“ berichtet: Die Insurgenten unter Prim befanden sich am 16. in Salamea, einem kleinen Orte an der portugiesischen Grenze gelegen. — Aus Bern den 17. meldet dasselbe Blatt: Das Volk und die Kantonal-Regierungen haben das Projekt einer Revision der Bundesverfassung, mit Ausnahme der die Emanzipation der Israeliten betreffenden Artikel, welche angenommen wurden, verworfen. — Aus Rom, 17., wird dem „Moniteur“ gemeldet: Baron Hübnert habe dem Papst seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

London, 18. Jänner. (N. Fr. Pr.) Die Antwort Drouin de Lhuys' an den reklamirenden amerikanischen Gesandten lautet nach einer hier zirkulirenden ausführlichen Version wie folgt: „Wir sind nicht die mexikanische Regierung; Sie erweisen uns mit dieser Zumuthung allzu viel Ehre. Wir gingen nach Mexiko behufs Wahrung gewisser Interessen und können nicht zur Verantwortung dafür gezogen werden, wenn Maximilian Ihre Rechte verlegt. Er ist Ihnen verantwortlich wie andere Regierungen; Sie haben dieselben Hilfsmittel wie wir.“

Brüssel, 18. Jänner. (N. Fr. Pr.) Mit lebhafter Erwartung sieht man dem auf Mexiko bezüglichen Passus der französischen Thronrede entgegen. Das Gerücht, derselbe sei bereits nach Washington mitgetheilt, erweist sich als unrichtig, da der Kaiser noch den am 19. oder 20. d. M. aus Mexiko eintreffenden Dampfer abwartet. — Die preussische Thronrede hat hier einen ungünstigen Eindruck gemacht. — England unterstützt die Bestrebungen Frankreichs zur Herbeiführung einer Annäherung zwischen Oesterreich und Italien.

Bayonne, 18. Jänner. Aus Madrid 16. Mittag wird berichtet: Die Depeschen der Regierung besagen, daß Prim gegen Portugal ziehe, sich aber auch nach Andalusien wenden könnte.

### Telegraphische Wechselkurse vom 19. Jänner.

5proz. Metalliques 63.25. — 5proz. National-Anlehen 66.70. — Bankaktien 758. — Kreditaktien 151.80. — 1860er Anleihe 84.95. — Silber 104.80. — London 104.65. — k. l. Dukaten 5.

Zum gestrigen Ausweis „Milde Gaben für Nothleidende in Unterkrain“ wird berichtet: Von einer Gesellschaft statt 2 fl. — 5 fl., daher Summe 278 fl.

### Geschäfts-Zeitung.

Kundmachung. Die für das zweite Semester 1865 mit siebenundzwanzig Gulden 50 kr. ö. W. für jede Bankaktie bestimmte Dividende kann vom 16. d. M. an bei der Aktientasse der Nationalbank behoben werden. Wien, am 15. Jänner 1866. Pipitz m. p., Bankgouverneur. Scharnitzer m. p., Bankdirektor.

Oesterreichische Nationalbank. Die Direktion der österreichischen Nationalbank zeigt an, daß der Jännerkupon mit fl. 27.50 eingelöst wird. Eine zweite Generalversammlung wurde für Freitag den 19. Jänner 10 Uhr Vormittags ausgeschrieben. Zweck derselben ist die Wahl des Bankausschusses. Wie nämlich das Statutium ergab, wurde in der ersten Versammlung zwar der bisherige Bankausschuß wieder erwählt, für die an Stelle des zum Bankdirektor gewählten Herrn Karl Zimmermann zu vollbringende Neuwahl wurde aber die erforderliche Majorität nicht erwirkt. — Der Wochenanweis der österreichischen Nationalbank ergibt seit dem 10. d. M. eine Abnahme des Notenumlaufes von 4,991.482 fl., des Eskomptes von 2,098.507 fl., der Darlehen von 1,324.200 fl. und der eingel. Forderungsbriefe von 19,266 fl. Zugenommen haben die eingel. Kupons von Grundentlastungs-Obligationen um 116.579 fl. Die Silberforderungen der Bank haben sich um 718.000 fl. vermindert, um welchen Betrag sich der Metallschatz vermehrt hat.

### Theater.

Heute Samstag den 20. Jänner: Zum Vortheile der Lokal- und Operettensängerin Irma Nittinger. **Mannschaft an Bord.** Komische Operette in 1 Aufzuge von J. L. Haritsch. Musik von J. N. Zeitl. Diesem geht vor: Zum ersten Male: **Ein ungeschlossener Diamant.** Schwank in 1 Aufzuge nach dem Französischen von Alex. Bergen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Nummer	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 1000 ft. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Anlicht des Himmels	Wiederfälligkeit in Pariser Linien
6 u.	Mg.	329.67	- 4.8	windstill	Rebel	
19. 2	„ N.	328.43	+ 0.2	NW. schwach	heiter	0.00
10	„ Ab.	328.41	- 1.1	NW. schwach	sternhell	

Rebel bis Mittag anhaltend. Nachmittag angenehm, fast wolkenlos. Des Abends und in der Nacht die Atmosphäre nach langer Zeit dunst- und nebelfrei. Große Klarheit des gestirnten Himmels.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleimayr.